



KLÄNGE UND STIMMEN: Charles Neuwegener und Hans Osterbrink (rechts) bei ihrer Performance in der Galerie Bergmann/Hoffmann in Groß-Bieberau (zum Bericht). (Fotos: bä)

Erbsen im Saxophon, Reis in der Tuba

Neuwegers Klänge zu Osterbrinks Aphorismoiden in der Galerie Bergmann/Hoffmann

Von Kerstin Joost-Schäfer

Charles Neuwegener füttert Tuba und Saxophon mit dicken Bohnen, Erbsen und Reis. Sie brummen und gurren, schmatzen, schlucken und knabbern, klirren und verdauen. Der Aktionskünstler hat sie an einem Stuhl festgebunden, die Klänge kommen aus Lautsprechern im Innern der Blasinstrumente, die Nahrungsmittel verfremden die von Tonbändern eingespeisten Klänge.

Mit seinen Klanginstallationen begleitet der Darmstädter Neuwegener das Debüt des Malers und Bildhauers Hans Osterbrink aus Roßdorf als Schriftsteller (Buchtitel: „Ich weiß“) — am Wochenende vor der Galerie Bergmann/Hoffmann in Groß-Bieberau.

Aphorismoide nennt Osterbrink seine Kurzgedichte. Es sind Gedankensplitter für seine Fan-Gemeinde, die mehr über ihn erfahren wollte und nun in komprimierter Form nachlesen kann, was Osterbrink weiß — und was nicht. Neuwegener begleitet anfangs brav den Vortrag des Malers, hockt auf dem Boden und sortiert große Mikadostäbchen, die er gelangweilt

zerbricht. Derweil kritisiert Osterbrink die rollende Esoterikwelle („Wassermann im Kopf, Bachblüten im Intimtäschchen, Tarot im Gepäck“) — ein besonderes Ärgernis für den Akupunktur-Therapeuten Osterbrink, der sich mit der chinesischen Heilslehre zutiefst verbunden fühlt.

Doch dann beginnt der Aktionskünstler systematisch zu stö-

Aus Ateliers
&
Galerien

ren. Wie ein trotziges Kind schüttet er eimerweise Steinchen aus und schippt sie wieder zusammen, greift zum elektrischen Fußpflegegerät, läßt es auf Blechdosen rotieren. Spätestens jetzt ist Osterbrinks Vortrag nur noch von seinen Lippen abzulesen, die scharf-schneidenden Geräusche zerren an den Nerven, die Zuschauer sind aufs äußerste gereizt und ange-

spannt. „Das reicht!“ schreit das Publikum in sich hinein und wünscht dem Lärmterror ein Ende, will lieber Osterbrinks rauchiger Stimmelauschen.

Schlagartig dann Ruhe, auch Osterbrink ist sichtlich erleichtert: „Ich weiß, daß diese Zivilisation/wenn sie den Rhythmus nicht begreift/und keine Demut übt/ihre Zeit vertan hat/das genügt.“ Eine Stimme im Hintergrund in der Galerie wiederholt echohaft diese Sequenz, tritt in Dialog mit dem Autor, bis Neuwegener plötzlich wieder schreit: „Die Kurse fallen!“ und eine dramatische Wende einläutet. Bergmanns Stimme als Echo im Hintergrund, Osterbrink stur weiterrezitierend vor dem Publikum und dazwischen Neuwegener, mal auf dem Stuhl, dann auf großen Kisten stehend, wieder vor Osterbrink kniend, überschreiend, übertönend, singend. Ständig setzt er neue Impulse, fordert Aufmerksamkeit ein, mutet verschiedene Wahrnehmungsebenen zu, schreit: „So ist es, so ist es.“ Wie in der Realität, wo der Mensch permanent neuen visuellen, akustischen Eindrük-

ken ausgesetzt wird, verwirrend, anspannend, entnervend, erregend. Am Ende geht alles in Flammen auf, Osterbrink in Schwarz verhüllt, Charles Neuwegener in Weiß am Boden kauern. Zwischen ihnen das Urfeuer, das mystische Stimmung erzeugt und Zeugnis ablegt von der Weisheit und der Kraft der letzten Dinge. Vom Feuer, das Energie und Kraft gibt, aber auch alles verzehren kann, das wärmt und verbrennt. Wenn dann im Wechsel mit einer flüsternden weiblichen Stimme Osterbrink und Neuwegener rezitieren: „Ich weiß/o Vater/aller Dinge/so wenig/über Dich/und mich/wo bleibt die Mutter/aller Dinge/ich vermisse dich“, spricht daraus auch Verzweiflung und die Sehnsucht nach einem höheren Selbst, einer Urmutter, die Orientierung in der Zeit des Chaos und des Wandels aufzeigen möge.

*

Der Gedichtband „Ich weiß“ von Hans Osterbrink ist im Selbstverlag erschienen (telefonische Auskunft unter 06154/8556).